Weltweit Gemeinden helfen GAW

PREDIGTGEDANKEN zum Reformationstag 2026

Das Gustav-Adolf-Werk e.V. (GAW) ...

... ist das Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Gemäß Artikel 16 der Grundordnung der EKD vom 13.07.1948 nimmt das GAW im Zusammenwirken mit der EKD, ihren Gliedkirchen und Gemeinden die besondere Verantwortung für den Dienst in der Diaspora wahr.

... unterstützt rund 50 evangelische Partnerkirchen in 40 Ländern.

... hilft beim Gemeindeaufbau, bei der Renovierung und beim Neubau von Kirchen und Gemeinderäumen, bei sozialdiakonischen und missionarischen Aufgaben in den Gemeinden, bei der Aus- und Weiterbildung von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie bei der Anschaffung von Fahrzeugen für den Gemeindedienst.

... wird bundesweit getragen von 21 Haupt-, 19 Frauen- und vielen Zweiggruppen. Sie finden immer eine GAW-Gruppe in Ihrer Nähe.

www.gustav-adolf-werk.de

Informationen zum GAW in Ihrer Landeskirche:

Gustav-Adolf-Werk e.V.
Pistorisstraße 6 · 04229 Leipzig
Tel.: +49 (0) 341.490 62- 0
Fax: +49 (0) 341.490 62 67
info@gustav-adolf-werk.de
www.gustav-adolf-werk.de

Spendenkonto: BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11

Menschenfurcht und Gottesfurcht

Pavel Pokorný Synodalsenior der Evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder



Foto: EKBB

Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.
Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.
Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.

(Matthäus 10,26–33)

Fürchtet euch nicht!

„Fürchtet euch nicht vor ihnen! Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten ..."
Der unmittelbare Zusammenhang dieses Textes zeigt: Es gibt durchaus Grund zur Furcht. Die Jünger und Nachfolger Jesu Christi betreten eine feindliche Welt – sie gehen wie schutzlose Schafe unter reißende Wölfe. Sie werden Verfolgung, Folter und sogar dem Tod ausgesetzt sein. Denn denselben Weg ist ihr Lehrer und Herr gegangen. →

Die Worte des Evangeliums sind nicht nur Erfahrung der ersten christlichen Jahrhunderte. Sie sind auch heute Realität für Hunderttausende, ja Millionen von Christen in Ländern wie Nordkorea, Somalia, Jemen, Sudan, Syrien, Pakistan, Iran, Nigeria und anderen. – Und was wissen wir über China? Es ist das Land mit der höchsten Zahl vollstreckter Todesurteile, aber genaue Informationen darüber, wer und warum hingerichtet wird, fehlen.

In vielen Ländern muss der Grund für Verfolgung nicht einmal ein öffentlich ausgesprochenes Wort sein – vielleicht kritisch gegenüber dem Regime –, sondern allein die bloße Existenz eines Christen oder einer Christin. In welcher Angst und Bedrängnis leben diese unsere Schwestern und Brüder!

Kommt zur Angst um das nackte Leben nicht noch die Angst hinzu, den Glauben zu verleugnen? Verlangt das Evangelium von ihnen, dass sie sich öffentlich zeigen? Dass sie sichtbar und hörbar sind? Ist eine solche Erwartung nicht überzogen? Selbst der Herr Jesus konnte eine Zeit lang öffentlich wirken, wie er selbst sagt: „Habe ich doch täglich im Tempel gesessen und gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen." (Mt 26,55)

Ich hätte Verständnis dafür, wenn bedrohte Christen sich ins Private zurückziehen würden und versuchten, das kostbare Evangelium wenigstens einigen Nahestehenden weiterzugeben – denen, zu denen sie ein vertrauensvolles Verhältnis haben. So hat die Kirche ja oft in der Geschichte überlebt: in Katakomben, im Verborgenen, als Untergrundgemeinschaft.

Ganz anders ist die Situation vieler europäischer Kirchen. Ihre Stellung ist gesetzlich geschützt, sie sind gesellschaftlich etabliert. Sie können frei sagen, was sie wollen. Die Welt steht ihnen offen. Sie haben Zugang zu Medien, können „von den Dächern verkündigen" und verfügen oft sogar über professionelle Öffentlichkeitsarbeit. Wovor sollten sie Angst haben? Als jemand, der zu einer solchen Kirche gehört, sehe ich: Wir können Angst vor unserer eigenen Bedeutungslosigkeit haben. Wenn die Botschaft des Evangeliums in unserer Verkündigung auf Desinteresse stößt, wenn sie weder anzieht noch provoziert noch Widerspruch hervorruft – stimmt dann etwas nicht mit uns? Sind wir außerhalb der Spur? Entgeht uns etwas Wesentliches an Jesu Botschaft? Haben wir etwas Entscheidendes verleugnet?

Gott weiß es

„Es ist nichts verhüllt, was nicht aufgedeckt wird, und nichts verborgen, was nicht erkannt wird…" Aus diesem Satz ist nicht sofort klar, wer hier aufdeckt und erkennt – und was mit dieser Erkenntnis geschieht. Informationen können missbraucht werden, besonders in autoritären Regimen, die ihre Bürger überwachen. Aber hier heißt es: „Fürchtet euch nicht!" Ich verstehe es so: Derjenige, der hinter den Vorhang sieht, der alles Verborgene erkennt – Taten, Gedanken, Sehnsüchte –, ist Gott. Gott weiß. Darum braucht ihr euch nicht zu fürchten. Gott kennt unsere Geschichten vollständig und wahrhaftig. Habt also keine Angst, dass euer Lebenskampf verborgen bleibt. Fürchtet nicht, dass euer Leiden und Unrecht niemanden interessiert. Fürchtet nicht, dass mangelnde öffentliche Aufmerksamkeit etwas über den Wert eures Tuns aussagt. Es kommt darauf an, was ihr tut, wie ihr lebt und wovon ihr Zeugnis gebt – auch ohne Anerkennung und Öffentlichkeit.

Leib und Seele

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können …" Im Buch Exodus widersetzen sich zwei Hebammen mutig der ägyptischen Tyrannei: „Die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen geboten hatte." (Ex 1,17) Weil sie Gott fürchteten, fürchteten sie den Diktator nicht. Interessant ist das Detail, dass sie den Pharao nicht provozieren, sondern eine Erklärung geben: „Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen; sie sind kräftig …" (Ex 1,19) Was wie eine Ausrede klingt, kann als Glaubensbekenntnis verstanden werden: Gott ist mit seinem Volk und schenkt ihm Kraft.

Der „Leib" kann unser physisches Leben bedeuten, aber auch Erfolg, Sicherheit, Anerkennung und Stellung. Um all das können wir Angst haben – und andere können diese Angst ausnutzen. Wer Macht über unseren „Leib" in all diesen Bedeutungen hat, kann uns zu Entscheidungen drängen, die wir innerlich nicht tragen. In solch einem Moment erinnere dich an deine Seele – an das, was dir wirklich wertvoll ist, was deinem Leben Sinn gibt. Lass dich nicht erpressen, damit du deine Seele nicht verlierst!

Zum Autor

Pavel Pokorný (geb. 1960) studierte Theologie in Prag und war langjährig als Pfarrer in Trutnov und Prag-Střešovice tätig. Zusätzlich übernahm er Aufgaben als Krankenhaus- und Hospizkaplan. 2015 wurde er zum Stellvertreter des Synodalseniors (leitenden Geistlichen), 2021 zum Synodalsenior der Evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder gewählt. Seit November 2025 steht er als Vorsitzender dem Ökumenischen Rat der Kirchen in der Tschechischen Republik vor.

Soll ich mich also vor dem fürchten, der „Leib und Seele verderben kann"? Martin Luther hat gezeigt: Die Angst um das eigene Seelenheil führt in die Irre. Wir brauchen das Evangelium. Und das hören wir im nächsten Abschnitt.

Ihr seid kostbar – und Gott ist bei euch

„Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge …" Die hier erwähnten Sperlinge waren Opfergaben im Tempel und gehörten Gott. So gehört auch ihr Gott. Der Herr hat euch durch das Opfer Christi erkauft, damit ihr ihm dient – in seinem Tempel, der die ganze Welt ist. Fürchtet euch nicht: Ihr seid für Gott unendlich wertvoll. „Keiner von ihnen fällt auf die Erde ohne euren Vater." Wie ist das zu verstehen? Es geht hier nicht zuerst darum, ob Gott den Zeitpunkt des Todes bestimmt, sondern um seine Gegenwart. Gott ist bei dem, der fällt, bei dem, der stirbt. Wie der Apostel sagt: „Leben wir oder sterben wir, so sind wir des Herrn." (Röm 14,8) Wie Gott bei unserem Sterben gegenwärtig ist, bleibt ein Geheimnis.

Verleugnen oder bekennen

Die letzten Verse des Predigttextes im Matthäusevangelium klingen wie eine Warnung: Wer Jesus vor den Menschen verleugnet, den wird auch er vor Gott verleugnen. Wenn selbst Petrus Jesus verleugnet hat – wer von uns könnte sicher sein? Doch genau seine Geschichte zeigt nicht nur menschliche Schwäche, sondern Gottes Großherzigkeit. Petrus' Verleugnung war nicht das letzte Wort. Er weint in Reue – und seine Geschichte geht weiter. Das lehrt mich: Ich soll mir über mich selbst keine Illusionen machen und nicht auf meine eigene Stärke vertrauen. Sondern auf den Gekreuzigten und Auferstandenen, dessen Geist Menschen verändern kann – den Selbstsicheren ebenso wie den Ängstlichen kann er zu einem Zeugen Gottes machen.

FÜRBITTEN

Herr, unser Gott,

wir bitten dich für diese Welt, für deine Schöpfung, die leidet unter menschlichem Stolz, Gier und Gleichgültigkeit. Wecke Verantwortung in allen, die Böses tun oder zulassen.

Wir bitten dich für alle, die unter Kriegen, Ungerechtigkeit und Klimaveränderungen leiden und deren Überleben bedroht ist. Erwecke tätiges Mitgefühl bei allen Menschen.

Wir bitten dich für unsere Schwestern und Brüder, die wegen ihres Glaubens verfolgt und unterdrückt werden. Stärke sie in Mut und Treue.

Wir bitten dich für alle, die mit Gefühlen der Sinnlosigkeit kämpfen. Zeige ihnen neue Wege, dich in Demut und Hoffnung zu bezeugen.